

Untersuchungsgebiet

Claus Kropp und Lars Großgott

Das Umfeld

Topographie und naturräumliche Einordnung

Das Umfeld der historischen Wattenheimer Brücke in Lorsch ist dominiert von insgesamt drei spätglazialen Flugsanddünen (Feuersteinberg, Kannengießer Berg, Teschenauer Berg), die den Bereich zu einer sehr markanten Landmarke machen. Mit 108,7m über NN ragt insbesondere die als Feuersteinberg bezeichnete Düne imposant aus der sonst flachen Oberrheinischen Tiefebene hervor (Kropp 2021, 100). Topographisch ist dieser Ort auch deswegen interessant, weil genau im Bereich der heutigen Brückensituation die Weschnitz das östlich davon verlaufende Urneckarbett verlässt und die Dünenkette durchbricht, um heute schließlich an der Nordostspitze des Steiner Waldes von Nordheim in den Rhein zu münden (Helfert 2011; Hartnagel u.a. 2014, 56f.).



Abb. 1 Topografische Situation um die Wattenheimer Brücke (Grafik: H. Hartnagel).

Die besondere Lage dieses Ortes spiegelt sich auch in einer Vielzahl archäologischer Funde wider, welche von der Altsteinzeit bis ins Frühmittelalter reichen (Hartnagel/Ramming 2014; Hartnagel u.a. 2014).

Renaturierungs- und Extensivierungsmaßnahmen an der Weschnitz

Während der Jahre 1998 und 2007 wurden als Ausgleichsmaßnahmen für die Gewerbegebiete Viehweide und Daubhardt insgesamt rund 700 Meter der bis zu diesem Zeitpunkt begrädiigten Weschnitz renaturiert (Kropp 2021, 100). Während sich die erste Maßnahme auf den Bereich südlich der Wattenheimer Brücke bis zum



Abb. 2 Weschnitzverlauf vor der Renaturierung 1998 (Aufnahme Stadt Lorsch).

Klärwerk konzentrierte, erfolgte die zweite Maßnahme in nördlicher Richtung.

1998/2000 wurden zunächst 250 Meter Damm zurückgesetzt und in dem dadurch an die Weschnitz angebundenen Vorland ein Altarm und Überschwemmungsflächen geschaffen. Es wurden zur Erhöhung der Fließdynamik außerdem Dammvorschüttungen eingebracht. Abweichend vom ursprünglichen Landschaftsplan wurde dem Gedanken der höheren Eigendynamik Rechnung getragen und Maßnahmen zur Gestaltung des Gewässerprofils reduziert und stattdessen durch Erdbewegung Bereiche geschaffen, in denen die Weschnitz sich frei entfalten konnte.

Im Zuge der Maßnahme von 2007 fand eine Abgrabung des Vorlandes am rechten Ufer statt, so dass sich das Gewässerbett in einen geschwungenen Verlauf mit unterschiedlichen Strömungszonen und Kolkbereichen entwickeln konnte. Der rechte Damm wurde ca. 30–40 m in das Vorland verlegt und als abgeflachte Böschung ausgebildet.

Die abgegrabene Fläche wurde der Sukzession überlassen. Im westlichen Bereich entstand durch Bepflanzen eine Röhrlichtzone entsprechend der unterschiedlichen Uferzonen. An einigen Stellen wurden standortgerechte Gehölze angepflanzt, die sich auf der Sukzessionsfläche am innen gelegenen Dammfuß ausbreiten konnten.

Die Renaturierungsmaßnahmen als Ganzes haben durch Schaffung eines ungleichförmigen Fließgewässerquerschnitts mit inhomogenem Strömungsverhalten die Selbstreinigungskraft des Gewässers und damit die Gewässergüte deutlich verbessert.

Auf einer aus naturschutzfachlicher Sicht minderwertigen Ackerfläche entstand im Zuge der zweiten Renaturierungsmaßnahme zusätzlich eine feuchte Ruderalfläche mit zugelassenen Sukzessionsstadien bis zum Stadium der Hochstaudenflur. Für die Tier- und Pflanzenwelt wurden seltene Habitate damit erweitert beziehungsweise



Abb. 3 Renaturierungsplan der Stadt Lorsch von 2006 (Grafik: Stadt Lorsch).

neu geschaffen und das Landschaftsbild im Bereich der Wattenheimer Brücke erfuhr eine weitere Aufwertung.



Abb. 4 Weschnitzverlauf nach der Renaturierung 2007 (Aufnahme: Stadt Lorsch).

Beweidungsprojekt (ab 2014)

Das Auerrindprojekt

Das Auerrindprojekt wurde im Jahr 2013 vom Freilichtlabor Lauresham (UNESCO Welterbestätte Kloster Lorsch; Staatliche Schlösser und Gärten Hessen) ins Leben gerufen. Es verfolgt einerseits das Ziel, ein dem im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Auerochsen (*Bos primigenius*) ähnliches Rind zu züchten, zum anderen aber auch, den Auerochsen als festen Bestandteil des frühmittelalterlichen Verständnisses von Wildnis und als prestigeträchtige Jagdtrophäe der Oberschicht erfahrbar zu machen.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt des Auerrindprojekts besteht darin, im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen an Auerochsenknochen den Wissensstand zu Morphologie, Verhalten und Lebensraum des Auerochsen zu verdichten. Zentrales Anliegen ist es ferner, mit den Tieren extensive Beweidungsprojekte zu fördern und durch Monitoringmaßnahmen den Effekt dieser Vorhaben für die heimische Natur- und Kulturlandschaft zu untersuchen. Seit 2018 ist das Auerrindprojekt schließlich Teil des European Rewilding Network der niederländischen Organisation Rewilding Europe, welche sich für die großflächige Naturentwicklung in Europa mithilfe von großen Pflanzenfressern einsetzt.

Zum aktuellen Zeitpunkt verfügt das Auerrindprojekt, in Kooperation mit seinen Partnern, über vier Standorte (Stand Sommer 2025), wobei darunter zwischen drei Zuchtstandorten und zwei Beweidungsstandorten unterschieden werden muss. Die Zuchtstandorte befinden sich an der Wattenheimer Brücke in Lorsch (Hessen), im Naturschutzgroßprojekt Senne-Teutoburger Wald (Nordrhein-Westfalen) als auch im Wildpark Schwarzbach (Baden-Württemberg). Die Beweidungsstandorte befinden sich in den Naturschutzgebieten Hammer-Au bei Groß-Rohrheim (Hessen) sowie an der Weschnitzinsel in Lorsch (Hessen).

Beweidungsstrategie

Die Beweidungsstrategie des Auerrindprojekts für die Gesamtfläche folgt den Prinzipien der extensiven Beweidung und soll eine Besatzstärke von 0,5 GVE (GroßViehEinheit) pro Hektar nicht wesentlich überschreiten. Auf die knapp acht Hektar Gesamtfläche des Untersuchungsgebietes

gerechnet, wurden demnach maximal drei Kühe und ein Deckbulle oder drei Mutterkühe mit Nachzucht eingesetzt. Dabei erfolgt die Beweidung im Rotationsprinzip A-B-A-B-A (A: Weidefläche I plus Erweiterungsfläche I; B: Weidefläche II plus Erweiterungsfläche II), wobei die Rotation auf die Vegetationsperiode beschränkt ist und in den Wintermonaten die Tiere auf der Weidefläche I gehalten und zugefüttert werden (2024 wurden diese auch erstmals über Winter an einen anderen Standort verbracht).



Abb. 5 Auerrinder im Wildpark Schwarzach (Bild: SG).



Abb. 6 Auerrindgruppe an der Wattenheimer Brücke (Bild: SG).

Flankierende naturschutzfachliche Maßnahmen

Im Jahr 2024 wurde in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Kreis Bergstraße e.V. im Bereich der Weidefläche II eine Amphibienwanne eingegraben, befüllt, sowie vor Beutegreiferzugriff durch ein Metallgitter zusätzlich geschützt.



Abb. 7 Gesamtübersicht der Weideflächen I und II in rot und der Erweiterungsflächen I und II in gelb (Bilder © 2025 Google, Bilder © 2025 GeoBasis-DE/BKG, Maxar Technologies, Kartendaten © 2025 GeoBasis-DE/BKG (©2009), Google).

Das engere Untersuchungsgebiet

Weidefläche I (2,2ha)

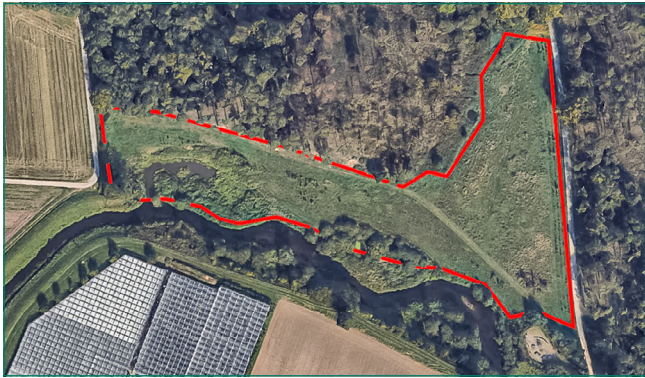


Abb. 8 Luftaufnahme der Weidefläche I (Bilder © 2025 Google, Bilder © 2025 GeoBasis-DE/BKG, Maxar Technologies, Kartendaten © 2025 GeoBasis-DE/BKG (©2009), Google).

Die Weidefläche I erstreckt sich „T“-förmig einerseits entlang der renaturierten Weschnitz, andererseits entlang eines Waldweges und wird nach Norden hin von der Erweiterungsfläche I begrenzt. Die Weidefläche wird von kurzem Weiderasen dominiert, insbesondere im Südteil entlang der Weschnitz teils unterbrochen von z.T. angepflanztem Gebüsch (*Rubus fruticosus* agg., *Rosa* spp., *Rhamnus cathartica* u.a.).



Abb. 9 Durch lokale Unterschiede in der Beweidungsintensität entstandene, kleinflächig differenzierte und blütenreiche Weiderasenflächen auf Weidefläche I (Bild: SG).



Abb. 10 Charakterisierung der Beweidungsfläche I (im Vordergrund) und der Erweiterungsfläche I (im Hintergrund) (Bild: SG).



Abb. 11 Weidefläche I im Vordergrund. Gut erkennbar links der Auenbereich: mittig die Weide, die in einem Bogen den Kiefernforst (Erweiterungsfläche I) auf dem Feuersteinberg im Hintergrund einfasst (Bild: SG).

Weidefläche II (1,9ha)

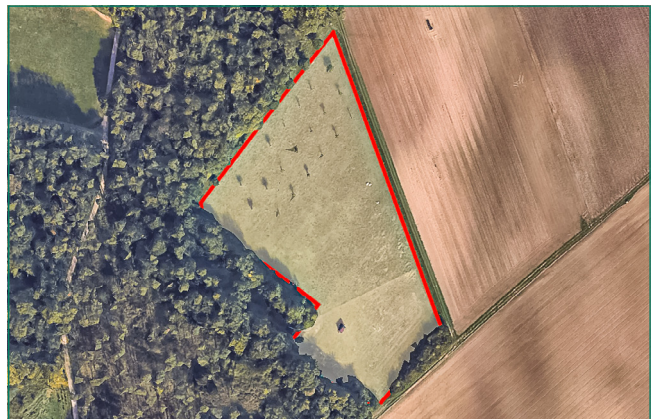


Abb. 12 Luftaufnahme der Weidefläche II (Bilder © 2025 Google, Bilder © 2025 GeoBasis-DE/BKG, Maxar Technologies, Kartendaten © 2025 GeoBasis-DE/BKG (©2009), Google).



Abb. 13 Luftaufnahme der Weidefläche II mit angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen (Bild: SG).

Die Weidefläche II erstreckt sich über den sog. „Großen Acker“, eine offene Weidefläche, die im Nordbereich von einer Streuobstwiese (*Malus domestica*, *Pyrus communis*, *Prunus* spp.) bestanden ist.

Erweiterungsfläche I (3ha)



Abb. 14 Luftaufnahme der Erweiterungsfläche I (Bilder © 2025 Google, Bilder © 2025 GeoBasis-DE/BKG, Maxar Technologies, Kartendaten © 2025 GeoBasis-DE/BKG (©2009), Google).

Die Erweiterungsfläche I umfasst den Südteil des Feuersteinberges, und wird von einem lückigen Kiefernforst (*Pinus sylvestris*) mit einzelnen Eichen (*Quercus robur*) dominiert. Das Unterholz besteht aus Eiche, Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Brombeergebüsch, sowie den gebietsfremden Neophyten Robinie (*Robinia pseudoacacia*) und Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*), die Krautschicht besteht überwiegend aus Land-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*).

Erweiterungsfläche II (0,6ha)

Die Erweiterungsfläche II setzt sich aus dem Kannengießerberg und einem zwischen diesem und dem „Großen Acker“ liegenden Eichenmischwald zusammen. Die Vegetation des Kannengießerberges stellt sich insgesamt als ähnlich zum Feuersteinberg dar; neben den zuvor genannten Arten gesellt sich hier die ebenfalls gebietsfremde Kupfer-Felsenbirne (*Amelanchier lamarckii*) sowie die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) im Unterholz hinzu. Der Eichenmischwald schließt sich am Nordosthang und am Fuße des Kannengießerberges an. Es handelt sich um einen artenreichen Mischwald, der geprägt wird von Eiche, Rotbuche und Hainbuche (*Carpinus betulus*).



Abb. 15 Luftaufnahme der Erweiterungsfläche II (Bilder © 2025 Google, Bilder © 2025 GeoBasis-DE/BKG, Maxar Technologies, Kartendaten © 2025 GeoBasis-DE/BKG (©2009), Google).



Abb. 16 Charakterisierung der Erweiterungsfläche im Bereich des Kannengießerberges (Bild: SG).

Im an die Weidefläche II angrenzenden Bereich besteht ein im Zuge einer Nutzungskompensation angelegter Saum aus u.a. Hasel (*Corylus avellana*), Feldahorn (*Acer campestre*), Zitterpappel (*Populus tremula*), Feldulme (*Ulmus minor*), Vogelkirsche (*Prunus avium*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*) und Rotem Hartriegel (*Cornus sanguinea*); besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Vorkommen der seltenen Elsbeere (*Torminalis glaberrima*) und der Kriechenden Rose (*Rosa arvensis*).



Abb. 17 Charakterisierung der Erweiterungsfläche II im Bereich des Eichenmischwaldes (Bild: SG).

Literatur

Hartnagel u.a. 2014 H. Hartnagel/M. Helfert/B. Ramming/Th. Westphal, Vor- und frühgeschichtliche Pfahlsetzungen und Hölzer an der „Wattenheimer Brücke“ bei Lorsch, Kr. Bergstraße. Vorbericht zu den archäologischen und dendrochronologischen Untersuchungen. Fundberichte aus Hessen 51/52, 2011/2012 (2014) 139–161.

Hartnagel/Ramming 2014 H. Hartnagel/B. Ramming, Depot- oder Grabfund? Außergewöhnliche Dechselklingen von der „Wattenheimer Brücke“ bei Lorsch, Kreis Bergstraße. Fundberichte aus Hessen 51/52, 2011/2012 (2014) 79–96.

Kropp 2021 C. Kropp, Weschnitzrenaturierungen als mögliche Fenster in die Vergangenheit? Anmerkungen zur Revitalisierung einer Flusslandschaft in Lorsch. In: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen (Hrsg.), Laureshamensia 3. Forschungsberichte des Experimentalarchäologischen Freilichtlabors Karolingischer Herrenhof Lauresham (Lorsch 2021) 98–109.



Autoreninfo

Claus Kropp

Freilichtlabor Lauresham • Nibelungenstr. 32 • 64653 Lorsch

E-Mail: c.kropp@kloster-lorsch.de



Autoreninfo

Lars Großgott

Schiefer Weg 2 • 37073 Göttingen

E-Mail: grossgottlars@web.de